

Erstnachweis der Mützenschnecke, *Ferrissia wautieri* (MIROLLI 1960), für Hessen

A. ALLSPACH, Gießen

Im Frühjahr 1981 fand ich in einem Teich im „Gießener Bergwerkswald“ eine Anzahl kleiner Schnecken, die ich zunächst für Teichnapfschnecken, *Acroloxus lacustris* (LINNÉ 1758), hielt. Einige davon brachte ich in ein Aquarium, in dem sie sich stark vermehrten. 1982 sammelte ich weitere sieben Exemplare. Im Frühjahr 1983 untersuchte ich dann schließlich die unveralgten Aquarien-Schnecken. An diesen ließen sich die Bestimmungsmerkmale besser erkennen als an den stark veralgten Freilandexemplaren. Es handelte sich bei allen zweifelsfrei um Mützenschnecken, *Ferrissia wautieri* (MIROLLI 1960) und somit um deren Erstnachweis in Hessen. Belege der 1982 und 1983 in Gießen gesammelten Exemplare befinden sich im Forschungsinstitut Senckenberg, Frankfurt am Main. Die Funde von 1981 bis 1983 beweisen, daß im „Bergwerkswald“ eine dauerhafte Population der Mützenschnecke vorkommt. Diese und weitere noch unpublizierte Funde im Main- und Rheingebiet (NESEMANN mdl.) bestätigen die Vermutung von SCHMID (1975), daß *F. wautieri* eine einheimische Art darstellt, die bisher lediglich verkannt wurde. Die hessischen Fundorte schließen eine Lücke im Verbreitungsbild der Art in Deutschland (vgl. Abb. 2).

F. wautieri wurde wohl wegen ihrer geringen Größe (3–4 mm Länge) und ihrer Verwechslung mit *A. lacustris* bisher aus Hessen noch nicht gemeldet. Zudem war das Vorkommen einer dritten napfförmigen Süßwasserschnecke neben *Ancylus fluviatilis* (MÜLLER) und *Acroloxus lacustris* in Deutschland bisher weitgehend unbekannt. Dabei ist die Unterscheidung von *F. wautieri* und *A. lacustris* recht einfach: Die Gehäusespitze zeigt bei *A. lacustris* nach links, während sie bei *F. wautieri* nach rechts verschoben ist (Abb. 1). Außerdem ist der Apex bei *F. wautieri* stumpfer und liegt weiter in der Gehäusemitte. Zwar gab es schon 1948 Beobachtungen „fraglicher Tiere“ durch ZACHER in Lauenburg (SCHMID 1975), doch wurde *F. wautieri* erst 1960 durch MIROLLI beschrieben. Erst im Zuge genauerer Gewässeruntersuchungen durch KINZELBACH (1976) und SCHMID (1978) mehrten sich die Nachweise. Inzwischen sind rund fünfzehn Fundstellen in Deutschland bekannt.

Zum Vorkommen im Gießener Bergwerkswald

Die Mützenschnecke kommt bei Gießen in einem kleinen Waldteich vor. Bei einer Fläche von nur wenigen hundert Quadratmetern ist er nicht tiefer als drei Meter. Der Teich liegt etwa 190 m über NN im nordwestlichen Teil des Waldes nahe des Gießener Stadtteils Kleinlinden. Am Südufer des Teiches stehen überwiegend Fichten und Kiefern, während das Nordufer hauptsächlich von Buchen und Eichen gesäumt wird. Obwohl die ufernahe Teichvegetation recht einheitlich ausgebildet ist, lebt *F. wautieri* ausschließlich am sonnenbeschienenen Nordufer.

F. wautieri wird bei Gießen nicht größer als 3 mm. Sie kommt in dem Waldteich nur vereinzelt vor. Auf den grünen Pflanzen ist sie aber gut zu erkennen, besonders an Schilf (*Phragmites communis*) und der Gewöhnlichen Teichbinse (*Schoenoplectus lacustris*). Die Mützenschnecken sitzen bevorzugt auf der Oberseite dieser Pflanzen dicht unter der Wasseroberfläche und weiden dort die Algen ab. An dieser Stelle veralgten die

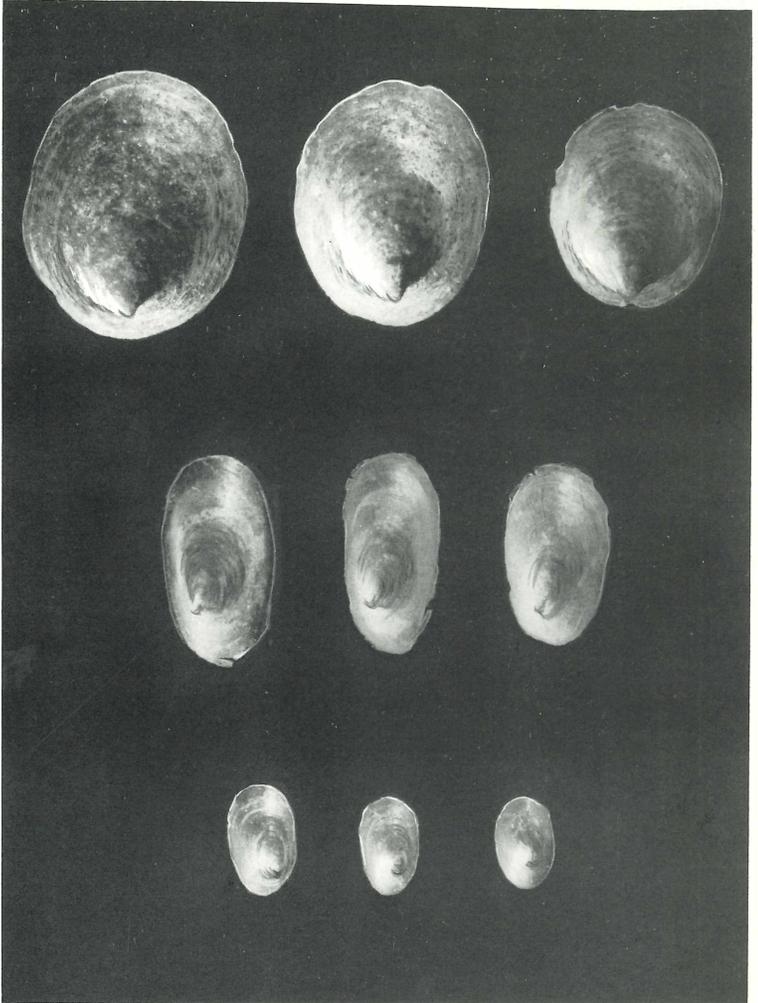
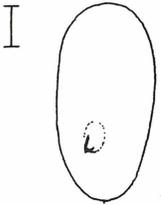
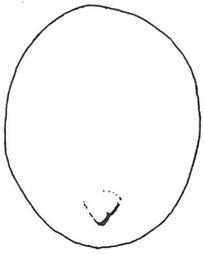


Abb. 1. Die drei in Deutschland vorkommenden Süßwasser-Napfschnecken. Von oben: *Ancyclus fluviatilis* (MÜLLER), *Acroloxus lacustris* (LINNÉ), *Ferrissia wautieri* (MIROLLI). Die Lage der Gehäusespitzen ist in den Umrißzeichnungen neben den Fotos der Arten eingetragen. Maßstab: 1 mm.

Foto: H. KRETSCHMER.

Schnecken selbst sehr stark; gleichzeitig färbt sich das normalerweise transparente Gehäuse schwarz.

Die Mützenschnecke erscheint als äußerst standorttreu, da die Individuen nach der Nahrungsaufnahme meist zu ihrem Ausgangspunkt zurückkehren. Obwohl die Nahrungsversorgung gut zu sein scheint und die Nahrungskonkurrenz durch andere Schneckenarten gering ist, bleibt die Populationsdichte niedrig. Wahrscheinlich sind hierfür abiotische Faktoren verantwortlich.

Neben der Mützenschnecke kommen auffallend wenige andere Weichtierarten in dem Teich vor. Es sind dies die Tellerschnecken *Planorbarius corneus* (LINNAEUS) und *Gyraulus albus* (O. F. MÜLLER) sowie die Schlamm Schnecke *Galba truncatula* (O. F. MÜLLER). Es kommen auf einen Quadratmeter Teichfläche etwa 5 *G. truncatula*, 2 *G. albus* und 1 *P. corneus*.

Abhängig von den Umweltbedingungen treten bei der Mützenschnecke drei Gehäuseformen auf (WAUTIER 1977). Man unterscheidet die ancyloide (Normal-) Form im Lebensraumoptimum; die septifere Form, die bei beginnender Austrocknung des Gewässers gebildet wird; die postseptifere Form, die bei wieder gebesserten Umweltverhältnissen aus der septiferen Form hervorgeht. Das Septum ist ein zusätzlicher, teilweiser Gehäuseverschluß, der die Schnecke vor dem Austrocknen schützen soll. Er wird beim weiteren Wachstum nicht mehr aufgelöst.

Verbreitung der Mützenschnecke in Deutschland

F. wautieri besitzt ihren Verbreitungsschwerpunkt im südlichen Europa. Nach WAUTIER (1977) kommt sie vor in: Italien, Frankreich, Österreich, Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslawien, Rumänien und Deutschland. Obwohl SCHMID (1975) ausführlich auf die Verbreitung in Deutschland eingeht, seien die bisher bekannten Fundorte (s. a. Abb. 2) im folgenden aufgeführt:

- Lauenburg, Teich nahe der Elbe, 12. 10. 1952; in der Stecknitz, 20. 10. 1952 leg. ZACHAU.
- Berlin-Schlachtensee, Tümpel, 17. u. 20. 10. 1952 leg. HÜBNER.
- Gießen, Teich im Bergwerkswald, 1981–1983 leg. ALLSPACH.
- Hördter Rheinaue, Nördliches Michelsbachsystem, 21. 9. 1972 und 11. 1. 1976 (KINZELBACH 1976).
- Philippsburg-Huttenheim (Kreis Bruchsal), Schrankenwasser, 11 Expl. 12. 10. 1972; Dammgraben am Kurfürstenbau, 4 Expl. 12. 10. 1972; Entlastungskanal der Jägerschrittschleuse, 2 Expl. 27. 10. 1972; alle leg. SCHMID.
- Rußheim (Kreis Karlsruhe), in dicht mit Schilf bestandenem, fast ausgetrocknetem Kiesloch nahe des Altrheins, 247 Expl. 27. 10. 1972, leg. SCHMID.
- Freiburg i. Br., Waldsee an Wasserpflanzen, 13 Expl. 21. 6. 1978 leg. GERBER in coll. GROH.
- Eendingen (Kaiserstuhl, Kreis Emmendingen), Weiher am Erlental, 6 Expl. 28. 4. 1970 leg. SCHMID.
- Oberrotweil-Vogtsburg (Kaiserstuhl, Kreis Freiburg-Hochschwarzwald), 1 Expl. 29. 4. 1970 leg. SCHMID.

Abb. 2. Verbreitung von *Ferrissia wautieri* in Deutschland. Die Funde sind in eine UTM-Gitternetz Karte eingetragen. Kantenlänge der kleinen Quadrate: 10 km. ►

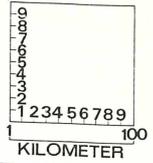
Ferrissia wautieri (MIROLI 1960)

GENUS/SPECIES/AUTOR

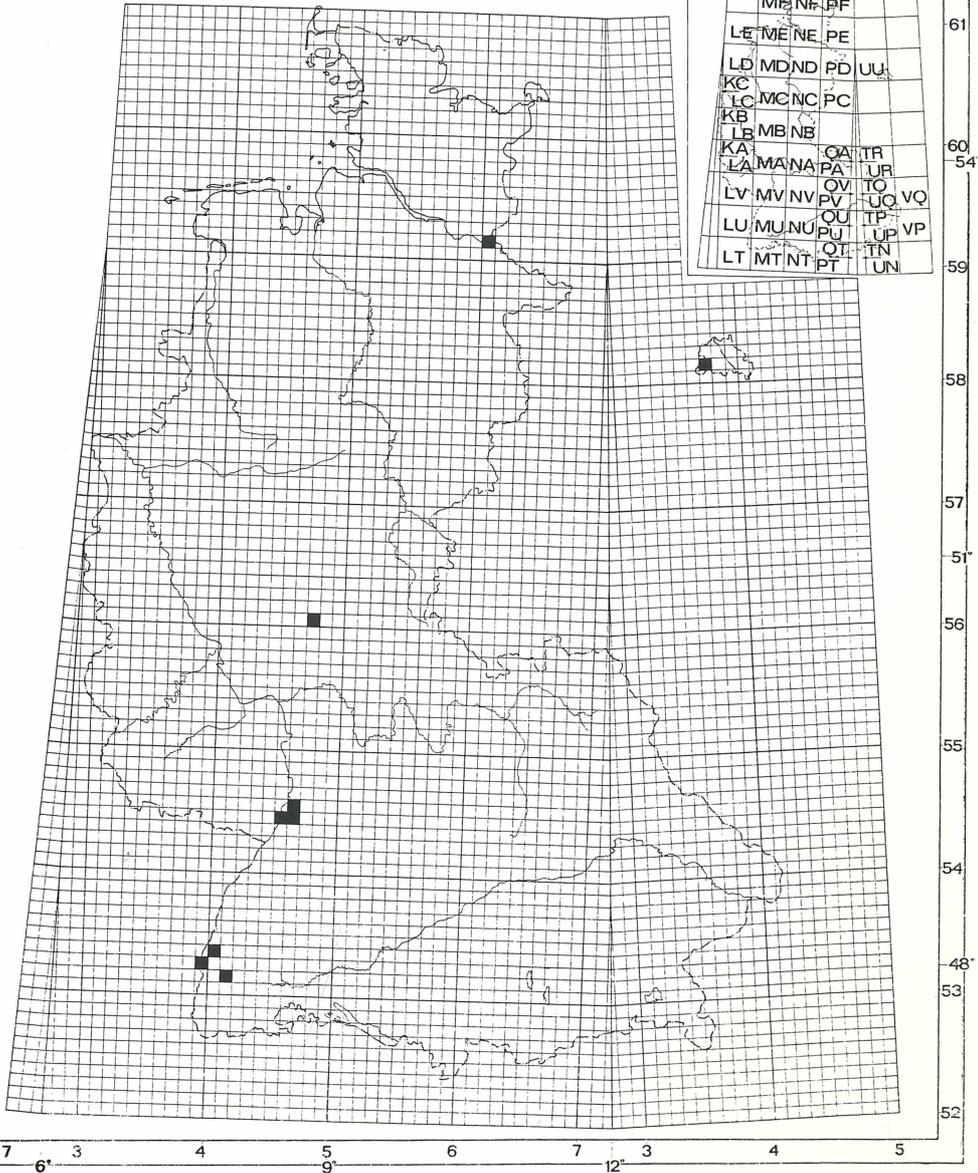
ERFASSUNG DER EUROPÄISCHEN WIRBELLOSEN (E.E.W.)

BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

U.T.M.



ME	NE	PF		
LE	ME	NE	PE	
LD	MD	ND	PD	UU
KC	LC	MC	NC	PC
KB	LB	MB	NB	
KA	LA	MA	NA	QA
				TR
LV	MV	NV	OV	TO
				UQ
LU	MU	NU	OU	TP
				UP
LT	MT	NT	OT	TN
				UN



Mit weiteren Funden der Mützenschnecke in Hessen ist zu rechnen, da sicher viele Fundorte durch Verwechslung der Art mit *A. lacustris* bisher unbekannt sind. Bei Funden von *A. lacustris* sollte man auch kleinere Exemplare entnehmen und untersuchen; bereits vorhandenes *Acroloxus*-Material wäre auf *F. wautieri* zu überprüfen. Dieser Beitrag soll dazu anregen, intensiver nach der Mützenschnecke zu suchen, um die Verbreitung dieser interessanten Art genauer kennenzulernen. Die Mitteilung weiterer Vorkommen der Mützenschnecke ist sehr erwünscht.

Literatur

- KINZELBACH, R. (1976): Die Wassermollusken des Naturschutzgebietes „Hördter Rheinaue“. – Mitt. Pollichia **64**, 138–152, Bad Dürkheim.
- MIROLLI, M. (1960): Morfologia, biologia e posizione sistematica di *Watsonula wautieri*, n.g., n.s. (Basommatophora, Ancyliidae). – Mem. Ist. Ital. Idrobiol. „Dott. Marco di Marchi“ **12**, 121–162, Pallanza.
- SCHMID, G. (1975): Die Mützenschnecke *Ferrissia wautieri* in Deutschland. – Arch. Moll. **106**, 15–24, Frankfurt am Main.
- (1978): Schnecken und Muscheln vom Rußheimer Altrhein. – In: Der Rußheimer Altrhein, eine nordbadische Auenlandschaft. Natur- und Landschaftsschutzgebiete Baden-Württemberg **10**, 269–363, Karlsruhe.
- WAUTIER, J. (1977): Preliminary data on the geographical range of the freshwater limpet *Ferrissia wautieri*. – Malakologia **16**, 285–289, Ann Arbor.

Beitrag zum Massenflug der Eintagsfliege *Polymitaeris virgo* (OLIVIER) (Insecta, Ephemeroptera)

H. BATHON, Roßdorf

Massenflüge von Insekten sind seit dem Altertum bekannt. Schwärmende Wanderheuschrecken riefen und rufen Angst und Erschrecken in den betroffenen Regionen hervor, da sie die gesamte Flora einschließlich der Ernten vernichten können. Erscheinen Marienkäfer in großen Massen an den Stränden von Seen (z. B. Neusiedler See) oder den Meeresküsten, so reagieren viele der sich dort aufhaltenden Badegäste mit Ekel oder Abscheu auf die Belästigung der sie direkt anfliegenden Käfer, die als Einzeltier häufig als „niedlich“ angesehen werden. In beiden Fällen führen besonders günstige Witterungs- und Entwicklungsbedingungen zu Übervermehrungen und damit zur Ausbildung von Massenschwärmen.

Häufig finden sich aber auch große Mengen der Individuen einer Insektenart zu Paarungsschwärmen zusammen, was besonders gut bei Ameisen und Eintagsfliegen zu beobachten ist. Schließlich können bestimmte Reizquellen Insekten in Massen anlocken. Hier sei nur auf die in der Schädlingsbekämpfung eingesetzten Lockstoff-Fallen oder die besonders von Schmetterlingssammlern verwendeten Lichtfallen hingewiesen. Beleuchtete Schaufenster oder Straßenlaternen haben einen hohen Lichtfallen-Effekt, wovon sich jeder leicht selbst überzeugen kann (z. B. Anflug tausender Zuckmücken an Schaufensterscheiben). Das Schwarmphänomen, über das im folgenden berichtet wird, gehört wohl dem zuletzt genannten Typ an.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Hessische Faunistische Briefe](#)

Jahr/Year: 1983

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Allspach Andreas

Artikel/Article: [Erstnachweis der Mützenschnecke, Ferrissia wautieri \(MIROLLI 1960\), für Hessen 46-50](#)